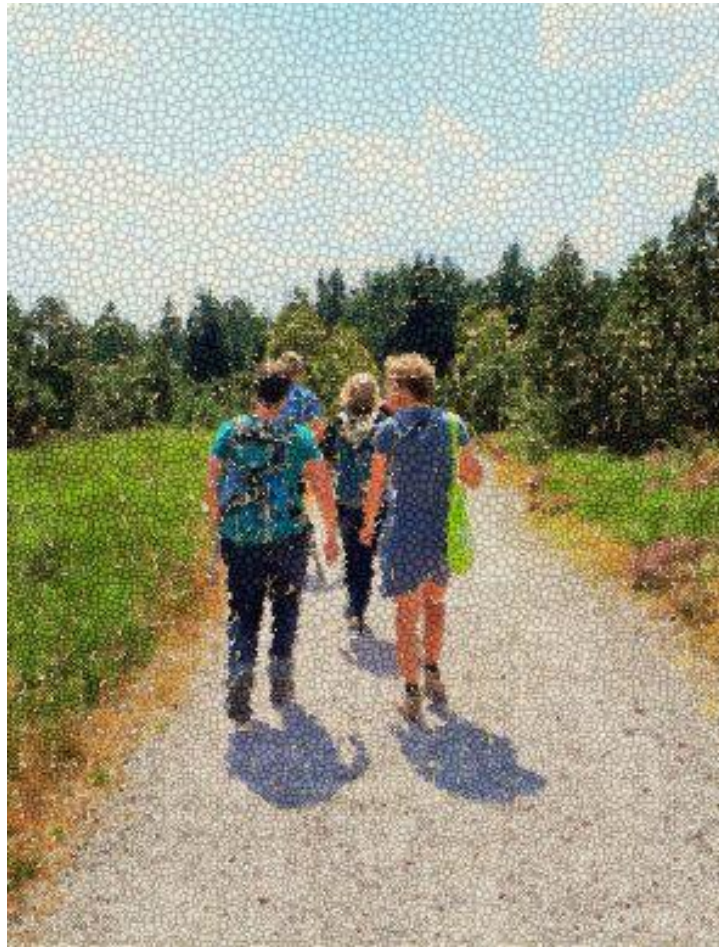


Zwischenbericht des Kooperationsprojekts „Waldwelten“

2018



Januar 2019



Inhaltsverzeichnis

1.	Projektbeteiligte	2
1.1.	<i>Ständig Mitarbeitende</i>	2
1.2.	<i>Weitere Projektmitarbeitende</i>	3
2.	Kooperationsziele.....	4
3.	Teilprojekte innerhalb der Kooperation: Erhebung und Auswertung.....	4
4.	Einblick in Projektergebnisse 2017/2018.....	7
4.1.	<i>Forschungsergebnisse: Dynamische Waldbeziehung(en)</i>	8
4.2.	<i>Transfer der Ergebnisse in die Praxis</i>	10
5.	Ausblick 2019	12
6.	Anhang.....	13
6.1.	<i>Projekttermine im Überblick</i>	13
6.2.	<i>Literatur</i>	14
6.3.	<i>Beispiele aus den Daten</i>	15

1. PROJEKT BETEILIGTE

1.1. Ständig Mitarbeitende

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA)			
Name	Fachlicher Hintergrund	Verantwortungsbereich	Arbeitsbereich/Kontakt
Dr. Stephanie Bethmann	Soziologin	Projektverantwortliche	Abteilung Wald und Gesellschaft Stephanie.Bethmann@Forst.bwl.de
Dr. Sarah Weber	Ethnologin	Freie Projektmitarbeiterin	Firma Forschungsconsulting und Trainings mail@sarah-weber.net
Eva Simminger	Medien- und Sozialwissenschaftlerin	Projektmitarbeiterin	Abteilung Wald und Gesellschaft Eva.Simminger@Forst.bwl.de
Daniel Göbel	Sprachwissenschaftler	Projektmitarbeiter (01.06.2017 bis 15.03.2018)	Abteilung Wald und Gesellschaft
Gabriel Hugoniot	Soziologe	Projektmitarbeiter (Transkriptionen)	Abteilung Wald und Gesellschaft
Nationalpark Schwarzwald (NLP)			
Name	Fachlicher Hintergrund	Verantwortungsbereich	Kontakt
Dr. Kerstin Botsch	Soziologin	Projektverantwortliche	Soziokulturelles Monitoring, Forschung zu Partizipation und Akzeptanz Kerstin.Botsch@nlp.bwl.de
Dr. Kerstin Ensinger	Psychologin	Projektmitarbeiterin	Koordination sozialwissenschaftliche Forschung im NLP, Forschung zu Erholung und Gesundheit Kerstin.Enginger@nlp.bwl.de
Dr. Susanne Berzborn	Ethnologin	Projektmitarbeiterin	Soziokulturelles Monitoring, Forschung zu Partizipation und Akzeptanz und Forschung zu Erholung und Gesundheit Susanne.Berzborn@nlp.bwl.de
Manuel John	Soziologe	Projektmitarbeiter	Soziokulturelles Monitoring, Forschung zu Partizipation und Akzeptanz Manuel.John@nlp.bwl.de

Nähere Informationen zum Projekt: <http://alltagsgedaechtnis.fva-bw.de/>

1.2. Weitere Projektmitarbeitende

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA)

Jasmin Breithut, MA Umweltwissenschaften, Projektmitarbeit im Rahmen der Masterarbeit

Britta Bartel, MA Forstwissenschaft, Mitarbeit als Praktikantin und wissenschaftliche Hilfskraft

Nationalpark Schwarzwald (NLP)

Wiebke Hebermehl; Ethnologin (Universität Freiburg); MA-Studentin

Britta Hars; „BA-Kulturwissenschaften“ Fern-Universität-Hagen, BA-Kandidatin; Praktikantin

Thomas Faißt, Diplom-Forstingenieur, externer Interviewer

Dr. Lea Schulte-Droesch, Ethnologin, wiss. Mitarbeiterin

2. KOOPERATIONSZIELE

Die Kooperation **Waldwelten** hat folgende Ziele definiert:

- gemeinsame Konzeption, Generierung und Analyse empirischer Daten zum Thema Wald und Gesellschaft
- gemeinsame Dissemination von Projektergebnissen (Inhouse-Workshops, Präsentation bei Tagungen, Publikationen)
- die Bündelung qualitativer Sozialforschungsexpertise und damit die methodologische Weiterentwicklung im Bereich forst- und umweltwissenschaftlicher Forschung
- die Förderung der Zusammenarbeit und Nutzung synergetischer Effekte zum Thema Soziokulturelles Monitoring (NLP) und Soziokulturelles Waldmonitoring (FVA) sowie landschaftsbezogene Erholung zwischen beiden Institutionen.

Zu diesem Zweck etablieren die beiden Institutionen FVA und NLP über die gemeinsame Kooperation tragfähige Strukturen der Zusammenarbeit, die auch für weitere Kooperationsprojekte mittel- und langfristig Synergieeffekte ermöglichen sollen.

3. TEILPROJEKTE INNERHALB DER KOOPERATION: ERHEBUNG UND AUSWERTUNG

Das Kooperationsprojekt ist in mehrere Projektphasen gegliedert, innerhalb derer das Ziel der Daten- und Methodentriangulation verfolgt wird, um die unter 4. genannten Forschungsfragen beantworten zu können. Dabei sind die Datenerhebungen als in sich abgeschlossene Teilprojekte zu verstehen – ein Teil der Forschungsdaten wird gemeinsam im Kooperationsprojekt ausgewertet.



Abb. 1: Die verschiedenen Teilprojekte als Basis der Kooperation „Waldwelten“

Panel-Studien quantitativ und qualitativ

2016 wurde eine zweistufige Telefonbefragung durchgeführt, die gleichzeitig den ersten Durchgang einer Panel-Erhebung im Fünfjahresrhythmus darstellt. Zunächst wurden zwei repräsentative Stichproben (1.011 Personen aus Baden-Württemberg und 1.076 aus Anrainerkreisen) telefonisch mithilfe eines quantitativen Fragebogens befragt. In einem zweiten Schritt wurden 50 der Befragten ausgewählt, um mit ihnen qualitative Telefoninterviews durchzuführen. Die quantitative Befragung zielte fast ausschließlich auf die Wahrnehmung des Nationalparks ab. Die qualitativen Interviews der Panelstudie kreisten mit den Themen Erholung, Natürlichkeit und Wildnis vielfach – explizit und implizit – um die Frage, ob und wie Menschen einen Platz in Naturräumen haben: physisch, im Sinne von Zugang, und sozial, im Sinne von Gestaltungsrechten und emotionaler Verbundenheit zur Natur.

Ausgewertet wurden die Daten im Falle der quantitativen Panelstudie mit statistischen Verfahren sowie im Falle der qualitativen Telefoninterviews mit sozialwissenschaftlich-rekonstruktiven Analyseverfahren (rekonstruktives Basisverfahren nach Kruse 2014). So entstand ein umfangreicher Bericht zu diesen Daten, in dessen Inhalte wir in *Kapitel 4* einen kleinen Einblick gewähren.

Alltagsgedächtnis-Interviews

Außerdem führte 2016 ein projektexterner Interviewer, der mit der Region des Nationalparks Schwarzwald vertraut ist, Thomas Faißt, 23 narrative Interviews, in denen biografische Erzählungen zum Aufwachsen in der Region und Erinnerungen an Walderfahrungen gesammelt wurde. Die Befragten erzählen insbesondere aus ihrer Kindheit, wo Wald in ganz verschiedenen Funktionen auftaucht: Mal bildet er den Hintergrund für Geschichten; er ist als Grundstruktur des regionalen Lebens eng mit einzelnen Biografien, aber auch mit ganzen Dorfgemeinschaften und den vorherrschenden Berufen (Holzhauer, Wewegwart, Pflanzfrau, Hufschmied für die Ochsen...) verbunden. Dann wieder kann er auch als Akteur auftauchen: Er ist ein konkreter Ort, in dem man gespielt, sich gefürchtet oder in dem man auch als Kind gearbeitet, also etwa Holz, Heidelbeeren oder Fichtenzapfen („Muggle“) gesammelt hat.

Diese Interviews tragen zu einem tieferen Verständnis des regionalen Lebens bei und zeigen die Rolle auf, die der Wald sowohl als Ressource im Sinne von „Einnahmequelle“ als auch als symbolische Ressource hat: Er ist Teil von Heimat, aber auch ein Ort, der mit existenziellen Ängsten oder Sorgen verbunden ist.

2018 wurden die Daten aus dem „Alltagsgedächtnis“ systematisch themeninventarisiert, um Textstellen zu identifizieren, in denen es um Wald in seiner Bedeutung für die Biografien der Menschen geht. Zum Teil war detailliertes Wissen über die Region erforderlich, um einzelne Erzählungen kontextualisieren und geeignete Stellen für eine weitere Analyse identifizieren zu können. Die ausgewählten Passagen wurden schließlich im Projektteam mit narrationsanalytischen Verfahren ausgewertet. Im Fokus stand die Frage, wie (Schwarz-)Wald als Lebensraum, als Arbeitsort und als kulturelles Symbol in den Biografien der Menschen und im Wandel der Zeit eine Rolle spielt.

Im Rahmen der Reihe „Kultur am Meiler“, die der externe Interviewer und Köhler Thomas Faißt jährlich an einem von ihm errichteten Kohlenmeier in Baiersbronn veranstaltet, bot sich für das Team im Juli 2018 die Möglichkeit, das Projekt und einige der Inhalte aus dem „Alltagsgedächtnis“ zu präsentieren. Bemerkenswert war dabei, dass 8 der 23 Interviewten persönlich anwesend waren. So ergaben sich im Anschluss auch kurze Gespräche, die noch einmal deutlich machten, welchen hohen emotionalen Wert diese Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend sowie die gleichzeitige Auseinandersetzung mit der Rolle ‚ihres‘ Waldes für die Befragten hatten und haben.

Go-Along-Interviews mit Foto-Dokumentation

Das Projektteam entschied 2017, im Folgejahr 2018 weitere Daten zu erheben, die den bisherigen Daten eine wichtige Komponente hinzufügen sollten, die bislang in den anderen Daten schwer abbildbar war. Das Ziel dieser neuen Erhebung war es, Akteure konkret bei ihren Spaziergängen in ihren bevorzugten Wald zu begleiten, um den Fokus darauf zu legen, wie sich Menschen im Wald bewegen, wie sie dort was wahrnehmen (und was nicht) und sie gleichzeitig darüber erzählen zu hören – kurz, auf die *Praxis des Waldbesuchs*. Gemeinsam wurde im März 2018 ein Interviewleitfaden dafür entwickelt. Erforscht werden damit die Bedeutung:

- von Wegen beim Gehen
- von unterschiedlichen Wahrnehmungspraktiken – von kleinen Details hin zum „großen Ganzen“
- der Transzendenzerfahrung durch Naturerleben – spirituell und säkular
- von Ordnungsleistungen, Verhaltensregeln und Bedeutung menschlichen Handelns im Wald
- des Aufrufens verschiedener kultureller Bilder und Diskurse
- konkreter Orte und biografischer Erinnerungen
- der Beziehung(en) zum Wald: Heimat, Fremdsein, Vertrautheit, Intimität von Naturerfahrung
- des Erlebens des Außergewöhnlichen und des Alltäglichen im Wald

Bei Go Alongs handelt es sich um eine noch wenig erprobte Methodik, mit der Vorteile aus der Interviewforschung mit denen von Beobachtungsmethoden kombiniert werden. Sie wurden gewählt, da sich in anderen Daten gezeigt hat, dass zentrale Aspekte der Waldbeziehung von den befragten Personen nicht in Worte gefasst werden können. So wurden auch *nicht-sprachliche* Ausdrucksformen in die Erhebung miteinbezogen. Da auf diesen Spaziergängen auch oft geschwiegen wurde – was in der Logik von sonst „einsamen“ Waldspaziergängen begründet liegt – stellten diese Daten insbesondere durch die Ergänzung aus ausführlicheren Postskripts neue Aspekte bezüglich nonverbaler Ereignisse zur Verfügung. Vor allem nicht-kommentierte, plötzlich auftretende Situationen wie etwa Begegnungen mit nicht-angeleinten Hunden o.ä. waren hier aufschlussreich.

Zudem ließen wir die Befragten während der Interviewspaziergänge fotografieren. Hier beabsichtigen wir u.a. den Abgleich von dem, was die Menschen als einen „schönen“, „wilden“, „spannenden“, „langweiligen“ oder „hässlichen“ Wald bezeichnen mit der „werden-den Wildnis“ aus Natur- bzw. Prozessschutzperspektive (NLP). Das Fotografieren währenddessen brachte sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich. Die Befragten hielten immer

wieder inne und fotografierten entweder etwas, um das gerade Erzählte zu illustrieren (*retrospektive Einbettung*), oder sie fotografierten etwas, das sie besonders schön oder bemerkenswert fanden. Dadurch konnten die Fotos anschließend als Erzählanlass fungieren (*prospektive Einbettung*). Die Fotografien brachten den großen Vorteil, weitere Sinnesebenen in die Analysen miteinbeziehen zu können, wie etwa dieses Foto mit dem Titel „Der Duft des Waldes“ illustriert:



Hier wird der haptische und der olfaktorische Zugang zum Wald dokumentiert, die befragte Person beschreibt, wie sie die Weißstannennadeln oft bei Spaziergängen zwischen den Fingern reibt, um den Duft intensiver wahrnehmen zu können.

Abschließend ließen wir die Befragten die Fotos noch einmal durchgehen und baten sie, die Aufnahmen zu betiteln, was wir dann wiederum in die Auswertung miteinfließen ließen (*Beispiele siehe Kapitel 6.3*).

Insgesamt wurden 14 Go-Along-Interviews geführt, die im Schnitt ein bis zwei Stunden dauerten – eines musste wegen schlechten Wetters jedoch frühzeitig abgebrochen werden. Ein Teil der Interviews wurde bereits von der Projektmitarbeiterin Jasmin Breithut im Rahmen ihrer Masterarbeit ausgewertet. Eine umfassende Auswertung der Daten mit rekonstruktiven in Kombination mit unterschiedlichen Bildanalyse-Verfahren ist für 2019 geplant (*siehe Kapitel 5*).

4. EINBLICK IN PROJEKTERGEBNISSE 2017/2018

Im ersten Kooperationsprojektjahr kristallisierten sich die wichtigsten Fragen heraus, die wir an unser Datenmaterial stellten bzw. die handlungsleitend für uns bei der Erhebung neuer Daten (Go-Along-Interviews) waren: Wie nehmen Menschen den Wald wahr? Welches Bild von ihrer Beziehung zu Natur und Wald haben sie? Was verbinden sie mit Wildnis? Welche Erinnerungen haben sie an den Wald ihrer Kindheit? Und was wünschen sie sich von einem Nationalpark? Die verschiedenen Datensorten geben aufgrund der verschiedenen Zielgruppen und Erhebungsmethoden unterschiedliche Antworten auf diese Fragen, die im Projekt verknüpft werden, um das Thema in vielen Facetten zu beleuchten:

Datensorte	Beschreibung
Panelstudie Quantitativ	Vergleich mit bestehenden Studien und Theorien (z.B. Naturbewusstseinsstudie), langfristiges Monitoring durch Wiederholung
Panelstudie Qualitativ	Analyse der Bedeutung von Wald und Wildnis im Alltag der Befragten, von Wald als Freizeit- und Erholungsraum, der Wahrnehmung des NLPs in der Region

Alltagsgedächtnis-Interviews	Aufzeigen der historischen Linien der Waldbeziehung in der Region; Analyse des Wandels der Waldwahrnehmung durch Wandel der Lebensverhältnisse seit der Nachkriegszeit
Go-Along-Interviews	Analyse konkreter Wahrnehmungspraktiken (Einbezug aller Sinne beim Walderleben), der Praxis und Dynamik von Waldspaziergängen, der Interaktion mit dem Umweltraum

4.1. Forschungsergebnisse: Dynamische Waldbeziehung(en)

Bei der Gesamtschau der verschiedenen Daten wird vor allem deutlich: Die Beziehung der Menschen zum Wald ist *hochdynamisch*. Sie verändert sich auch immer wieder im Laufe eines Lebens, gleichwohl es einen großen Unterschied macht, ob man als Kind im Wald arbeiten musste – z.B. Heidelbeersammeln oder Brennholz holen – oder ob frühe Kindheitserinnerungen an Spaziergänge mit den Großeltern im Wald geknüpft sind. Auch das Aneignen von Wissen, zum Beispiel über Biologie oder Forstwissenschaft, verändert die Wahrnehmung erheblich. Und die Beziehungen sind schließlich insofern dynamisch, dass sie massiv von Widersprüchen geprägt sind. Erzählungen über Walderleben verarbeiten stets ein einerseits-andererseits.

Wald berührt – physisch und emotional

Während die Daten aus den Telefoninterviews uns eher Hinweise auf die abstrakte Bedeutung von Wald geben, sind die biografischen Interviews voller Geschichten, in denen Wald als konkretes Gegenüber, als Beziehungspartner, in Erscheinung tritt. Die Go-Along-Interviews erlaubten es darüber hinaus, dies ganz praktisch mitzuerleben: Die Personen, mit denen wir die Interviewspaziergänge machten, berührten Baumrinde, zerrieben Tannennadeln zwischen den Fingern, blieben stehen, um Düfte einzusatmen oder verweilten auf Bänken, um den Ausblick zu genießen oder den Geräuschen des Waldes zu lauschen.

Aus den Telefoninterviews stammende Erzählungen über den Versuch, mit Natur auf „Tuchfühlung“ zu gehen, entsprechen in den biografischen Interviews Abenteuergeschichten aus der Kindheit. Andere nehmen den Wald eher *am Rande* wahr, wenn sie durch ihn hindurchgehen; sie nutzen ihn als konkreten Erholungsort, um sich zu zerstreuen oder vom Alltag zu entfernen, oder, im Gegenteil, Lösungen für persönliche Probleme oder Krisen zu finden, also für Kontemplation. Wald berührt hier weniger im physischen Sinne, aber er *hüllt ein* und bildet einen physischen Rückzugsraum.

Aufgrund der Datenvielfalt können wir die Bedeutungen von Wald, die Wahrnehmungsmuster, mit Wahrnehmungspraktiken verknüpfen. So wird deutlich, dass Wald nicht nur auf Menschen einwirkt, sondern dass sie den Waldbesuch aktiv gestalten, um den Wald für ihre Bedürfnisse und entsprechend ihrer Vorstellung von Waldnatur zu nutzen.

Die Intimität von Waldbeziehung(en)

Bei allen verschiedenen Praktiken, die sehr oft eine Ambivalenz bei ein- und derselben Person darstellen, gibt es eine Gemeinsamkeit in den Erzählungen über Wald: die Naturbeziehung wird als eine Form der Intimität berichtet.

Die Intimität der Waldbeziehung kann dabei verschiedene Formen annehmen: Zum einen kann es ein Ort sein, in dem existenzielle Erfahrungen durchlebt wurden oder werden – ganz real in den Erzählungen im Projekt „Alltagsgedächtnis, etwa, wenn schwere Unwetter die sozioökonomische Existenz eines Dorfes am Waldrand bedrohten. Natur kommt den Befragten im Wald im wahrsten Sinne des Wortes zu nahe, weil sie dort Gefahren durch Schlangen, Unwetter o.ä. ausgesetzt sind. Andere Waldbesuchende hingegen imaginieren nur, man könne im Wald in Gefahr geraten oder sich dem eigenen „Menschsein“ nähern, in dem man demütig vor riesigen Bäumen steht, die älter sind als man selbst. Der Wald als „Als-ob-Wildnis“ bietet damit auch einen besonderen (Nerven-)Kitzel, der auch gezielt gesucht werden kann, wenn etwa Wege im Wald bewusst verlassen werden.

Wege im Wald

Der Reiz des Waldes – als Ort, an dem man das eigene Natursein intensiv erleben kann – und seine *Bedrohlichkeit* sind zwei Seiten derselben Medaille. Wald- und Wegränder sowie schmale Wege und Pfade werden thematisiert als besondere Orte, an denen Übertritte und die Begegnung mit dem Wesen Wald möglich sind, ohne die Sicherheit des menschlichen Logos aufzugeben: Wo ein Weg ist, ist auch eine menschliche Intention und eine Gewissheit, aus dem Wald wieder herauszukommen. Wald ist aber gerade abseits der Wege unberechenbar, abenteuerlich, voller unsichtbarer Dinge und Akteure, deren Geheimnis zu erkunden sehr reizen würde. Und doch kann es sein, dass die Befragten gerade deshalb Wanderwege durch den Wald nicht verlassen, um sich eher dem Reiz der Fantasie hinzugeben. Oder sie brechen zu Erkundungstouren abseits der bekannten Pfade auf, entscheiden dann aber an bestimmten Punkten, nicht weiterzugehen. Es fasziniert viele der Befragten, wie bereits oben beschrieben, mit dem Wald *auf Tuchfühlung* zu gehen, um Wildnis quasi hautnah zu erleben. Dies führt jedoch zu einem teils klar benannten *Infrastrukturdilemma*, wie folgendes Zitat aus einem Interview zeigt: „Um das [Wildnis; Anmerk. d. Verf.] zu erleben, muss man da hingehen, wo man nicht hinda- hin kann ((lacht)), <<lachend> weil es keine Wege gibt>. Widerspruch in sich, oder?“

Ambivalenzen der Waldbeziehung

Die Befragten sind sich also zum Teil durchaus bewusst, dass ihre Sehnsucht, Wildnis zu erleben oder zu erfahren, diese in jenem Augenblick „zerstört“, in dem Wege dorthin und dorthinein geschaffen werden. Sobald der Mensch die Wildnis betritt, ist sie im gleichen Augenblick eben nicht mehr „unberührt“. Das bringen einige unserer Forschungsteilnehmenden ähnlich wie im obigen Zitat klar auf den Punkt: Sie bezeichnen es selbst als paradox, unberührte Natur erleben zu wollen, die gewissermaßen ihren „jungfräulichen“ Status in den Moment verliert, indem sich der Mensch Zugang zu ihr verschafft. Darüber werden auch größere Fragen sichtbar, etwa die Frage, ob der Mensch Teil von Natur ist oder sich von ihr als getrennt erlebt: Die Frage, ob Wald **Natur- oder Kulturraum** ist und wo die Grenzen verlaufen, wird hier mitverhandelt.

So gibt es nicht die *eine* Beziehung einer Person zum Wald, sondern es sind viele komplexe *Beziehungsstränge*, die die Menschen mit dem Wald verbinden. Diese sind in sich von Widersprüchen geprägt. Er kann in einem Interview als Opfer des Eingriffs des Menschen in die Natur stilisiert und zugleich als „Sich-selbst-Gestalter“ bezeichnet werden.

Spuren menschlichen Handelns im Wald

Damit einher geht die Beschäftigung der Forschungsteilnehmenden (quer über alle Datensorten hinweg) mit der Frage, wieviel Eingriff des Menschen in die Natur bzw. in den Wald sie als (nicht) zumutbar, sinnvoll oder wünschenswert empfinden. Dazu werden ganz unterschiedliche Argumentationen herangezogen, um die eigene Haltung zu legitimieren bzw. zu erklären: Das können Religion, konkreter: der Schöpfungsgedanke ebenso wie naturwissenschaftliche Erläuterungen sein.

Zu **Ordnungshüterinnen und Ordnungshütern im Wald** haben die Befragten ein dementsprechend ambivalentes Verhältnis: Ihre Regeln können als einschränkend, aber immer wieder auch als sinnvoll und deshalb akzeptabel erlebt werden. Der Eingriff des Menschen in die Natur, die Spuren etwa von Waldarbeiten, wird mal ironisch kommentiert (oder auf Fotos während der Go-Alongs eingefangen), mal bedauert oder abgelehnt, mal begrüßt. Interessant ist dabei aber: Die Befragten haben fast immer eine *Haltung* dazu, selbst wenn in den entsprechenden Interviewstellen nicht explizit oder nur vermittelt danach gefragt wird. Dabei sind es nur selten konkrete Akteure – Forstwirtschaft, Nationalpark, Naturschutzorganisationen – die zur Sprache kommen. Viele Interviewte setzen sich indes mit der allgemeineren Frage auseinander, wie sichtbar die Hand des Menschen oder Spuren des Menschlichen im Wald für sie sind oder sein dürfen. Das Wissen darum, wer in welchen Wäldern für was zuständig ist oder dass waldbauliche Konzepte am Werk sind, ist hingegen oftmals weniger ausgeprägt.

In erstaunlichem Maße hat der Wald – ein Akteur, der sich selbst nicht fortbewegen kann – also die Menschen in Baden-Württemberg mobilisiert: Er ist nicht nur Erinnerungsort, wie im Falle der Alltagsgedächtnis-Interviews, er wird auch stets als Teil der Gegenwart und der Zukunft erlebt. Tourismus, veränderte Umweltbedingungen und Ressourcennutzung, Wiederansiedlungsprojekte, Heimatkonstitutionen: Spuren all dieser Themen finden sich in unseren verschiedenen Daten.

4.2. Transfer der Ergebnisse in die Praxis

Ein Ziel des Projektes ist, aus der Vielfalt der Ergebnisse konkrete Hinweise für die Praxis abzuleiten, also für die Arbeit von Förster*innen, Ranger*innen, Touristiker*innen und anderer Personen nutzbar zu machen, die im und mit Wald arbeiten.

Auch wenn die Analyse der Daten noch nicht abgeschlossen ist – eine Beziehung zwischen wissenschaftlicher Forschung und Bedürfnissen von Praktiker*innen lässt sich umso besser herstellen, wenn schon Zwischenergebnisse in die Diskussion gebracht werden. Deshalb wurden die Ergebnisse der Befragungen bereits in zwei Formaten der Praxis zugänglich gemacht: 1. im Rahmen zweier Workshops für Mitarbeitende des NLP (siehe 6.1) und 2. im Rahmen von Kommunikationsschulungen für Forstleute.

Da die Forschung in allen Datensorten gezeigt hat, dass die Beziehungen zum Wald von Widersprüchen und Ambivalenzen geprägt sind, war die Auseinandersetzung mit dieser Ambivalenz ein vorrangiges Thema der beiden Workshops im März und November 2018 im Nationalpark Schwarzwald.

Der Schlüssel für einen erfolgreichen Umgang mit den Waldbesuchenden liegt nicht darin, dass man sich auf ein Schubladendenken verlässt und klare Zielgruppen vereindeutigt, sondern darin, diese Ambivalenzen zu er- und die Vielseitigkeit von Walderlebnissen anzuerkennen. In der Diskussion mit NLP-Mitarbeiter*innen wurde deutlich, dass sie diese Vielfalt in der täglichen Arbeit mit sehr heterogenen Gruppen wahr- und ernst nehmen. Es wurden außerdem gemeinsam Ideen entwickelt, wie die sozialwissenschaftliche Forschung am NLP künftig stärker mit der Praxis *verzahnt* werden kann, um Erkenntnisse für die Verbesserung von Kommunikations- bzw. Arbeitsprozessen nutzen zu können.

Im Rahmen von Kommunikationsschulungen für Forstleute wurde ebenfalls auf Daten und Erkenntnisse aus der Kooperation „Waldwelten“ zurückgegriffen. Das Schulungsprojekt „Alltagskommunikation im Forstbetrieb“¹ hat zum Ziel, die Kommunikationsbeziehungen zwischen Forstbranche und Bevölkerung zu verbessern. Ein zentrales Element der Schulungen besteht in Übungen zum Perspektivwechsel: Förster*innen sollen darin gestärkt werden, den Wald und ihre eigene Arbeit durch die Augen von Waldbesuchenden zu sehen und sich mit gesellschaftlichen Erwartungen an ihre Arbeit auseinanderzusetzen. In den bisher durchgeführten vier Schulungen wurden in diesem Zusammenhang Aussagen von Waldbesuchenden und Erkenntnisse über Wahrnehmungsmuster diskutiert (s. Abb. #). Dabei trat für die Schulungsteilnehmenden auch Überraschendes zutage, z.B., dass sie sich mit den meisten Sichtweisen von Waldbesuchenden sehr gut identifizieren können und hier viele bisher ungenutzte Anknüpfungspunkte für die Kommunikation bestehen.

FVA Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg | **DFWR** DEUTSCHER FORSTWIRTSCHAFTSRAT | **dialog:impulse**

Modul 4 „Wie blicken Waldbesuchende auf Wald und Forst?“

Handout 2

Wie nehmen Bürger/-innen den Wald wahr?

- **sinnlich / praktisch**
→ erfahrungsbasiert, mit allen Sinnen
- **Fokus auf große, alte und besondere Bäume**
→ Baumindividuen, würdevolle Lebewesen
- **Wald- und Wegränder**
→ „Oberfläche“ und Erfahrungsraum
- **Wald als Gegenwelt**
→ zu Stadt und Alltag
- **sich als „Teil von Natur“ erleben**
→ Transzendenz und Geborgenheit
- **Sehnsucht nach Wildnis**
→ Wald als Sinnbild für Wildnis
- **schützenswert und bedroht**
→ Liebe und Verantwortung für Wald
- **Einheit von Ästhetik und Naturschutz**
→ was gut aussieht, wird gut sein;
Evidenz: mit eigenen Augen
- **Mehr als eine Ressource**
→ große Akzeptanz für Holznutzung, aber das „Wie“ ist wichtig

Also das ist eine ganz schöne Erfahrung, dass ich gerne einfach mal schaue, was passiert jetzt gerade, was blüht, was ist verwelkt, welche Bilder zeigen sich mir, welche Stimmungen erlebe ich, welche Lichtstimmungen, welche Farbstimmungen. Also das gibt mir so ein Gefühl von Geborgenheit...

Abb. 2: Auszug aus einem Schulungshandout

¹ Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt von DFWR (Deutscher Forstwirtschaftsrat) und FVA BW, Abt. Wald und Gesellschaft, gefördert durch die Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe (FNR), Laufzeit 2017-2021.

5. AUSBLICK 2019

Für 2019 sind folgende Schritte im Projekt geplant:

- Abschließende Analyse und Publikation der Ergebnisse aus den Teilprojekten Alltagsgedächtnis und Panel-Studie
- Auswertung der Go Along-Daten mit Schwerpunkt Bildanalyse
- Verknüpfung mit anderen Forschungsprojekten von NLP und FVA, z.B. Bildanalysen als Methodik für unterschiedliche Datenquellen (Social Media-Analysen „Wald im Netz“) und Wahrnehmung von Forstwirtschaft (Konfliktforschung „Soziokulturelles Waldmonitoring“).
- Entwicklung von Materialien und Formaten für den Transfer in die Praxis, z.B. Schulungsmaterialien für das Projekt „Alltagskommunikation im Forstbetrieb“)

6. ANHANG

6.1. Projekttermine im Überblick

Termin	Ort/Rahmen	Vortrag/Workshop	Verantwortliche/r
November 2018	Praxisworkshop, Nationalparkzent- rum Ruhestein, See- bach	Interne Vorstellung und Diskus- sion der Ergebnisse (mit Ran- ger*innen, Pädagog*innen, Mit- arbeiter*innen der Besucherin- formation)	Weber/John/Botsch
Oktober 2018	Nachwuchstagung Umweltsoziologie Universität Frank- furt	Workshopbeitrag <i>Beredete Spa- ziergänge durch den Wald – Me- thodische Herausforderungen und analytischer Erkenntnisge- winn von Go-Along-Interviews</i>	Weber/John
Juni 2018	Pressekonferenz, Nationalparkzent- rum Ruhestein, See- bach	Ergebnisse Panelstudie inklusive Ausschnitte aus den qualitativen Ergebnissen (Wege).	Berzborn/John
April 2018	„Highlights der For- schung“, Vortrag im Rahmen des Jahres- programms des NLP VHS Freudenstadt	Vorstellung Ergebnisse: <i>Wildnis und Wege</i> („Was ist für Sie Wild- nis?“ und „Auf „Tuchfüh- lung“ mit dem „unberührten Wald?““)	Berzborn/ John/ Schulte-Droesch
März 2018	Praxisworkshop Kniebis. NLP	Interne Vorstellung erster Ergeb- nisse (mit Rangern)	alle
September 2017	Konferenz Interna- tional Union of For- est Research Orga- nizations (IUFRO), Freiburg	Konferenzbeitrag <i>Qualitative Re- search between wish and reality: The challenge of managing “im- perfect” data</i>	Berzborn/Botsch
Juli 2018	„Kultur am Mei- ler“ – „Wälderstim- men“ Baiersbronn	Präsentation des Projekts und des Materials (hier: <i>Alltagsge- dächtnis-Interviews</i>) bei einer Kulturveranstaltung organisiert durch den Werkvertragneh- mer/Interviewer Thomas Faißt	Ensinger/Berzborn/ John
Ab Juli 2018	Kommunikations- schulungen in ver- schiedenen Regio- nen Deutschlands	Input „Wie blicken Waldbesu- chende auf Wald und Forst?“	Bethmann/ Simminger

Im Jahr 2018 fanden außerdem fünf Kooperationstreffen in Freiburg und drei Treffen im Nationalpark Schwarzwald statt. Sie dienten dem Austausch, der Erarbeitung von Kon-
zepten und der konkreten Arbeit am Datenmaterial.

6.2. Literatur

- Bethmann, S./Simlinger, E./Baldy, J./Schraml, U. (2018): Forestry in interaction. Shedding light on dynamics of public opinion with a praxeological methodology. In: Forest Policy and Economics 96: 93-101.
- Breithut, J. (2018): Stadt – Land – Wald. Waldwahrnehmung von Stadt- und Landbevölkerung im Vergleich. Unveröffentl. Masterarbeit, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau
- Carpiano, R. M. (2009): Come take a walk with me: The “Go-Along” interview as a novel method for studying the implications of place for health and well-being. In: Health & Place, Nr. 15: 263-272
- Evans, J./P. Jones (2011): The walking interview: Methodology, mobility and place. In: Applied Geography, Nr. 31: 846-858
- John, M. / Weber, S. (*forthcoming*): Beredete Spaziergänge durch den Wald – Methodische Herausforderungen und analytischer Erkenntnisgewinn von Go-Along-Interviews. In: Deppisch, L./ M. Rudolphi/ L. Sattlegger (Hrsg.): Methoden umweltsoziologischer Forschung. Tagungsband ISOE-Reihe „Materialien Soziale Ökologie“
- Kruse, J. (2014): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. Juventa Verlag
- Kühl, J. (2016): Walking Interviews als Methode zur Erhebung alltäglicher Raumproduktionen. In: Europa Regional, Vol. 23, H. 2: 35-48
- Kusenbach, M. (2008): Mitgehen als Methode: Der ‘Go-Along’ in der Phänomenologischen Forschungspraxis. In: J. Raab/ M. Pfadenhauer/ P. Stegmaier/ J. Dreher / B. Schnettler (Hrsg.): Phänomenologie und Soziologie: Theoretische Positionen, Aktuelle Problemfelder und Empirische Umsetzungen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 349-358

6.3. Beispiele aus den Daten

Beispiele für Titel für die Fotografien aus den Go-Along-Interviews



Titel: Rindenlandschaft



Titel: Grünbedürfnis



Titel: Fichtenspargel. Zu faul, selbst für Nährstoffe zu sorgen...



Titel: farniger Ureinwohner



Titel: stockfaul



Titel: Kitsch as Kitsch can